

hat sie zurückgebunden, ihre nackten Füße sind schwarz vor Dreck. Er fühlt sich selbst zu schmutzig, um sie zur Begrüßung zu küssen.

»Kein Wasser?«, fragt er.

»Nope.«

»Seit wann? Heute früh?«

»Gegen Mittag«, sagt sie. »Hab gesehen, dass der Druck nachlässt, und schnell die Töpfe aufgefüllt.« Sie redet weiter, während Clyde in die Küche geht und sein Schlüsselbund ablegt. Er verscheucht die Fliegen von den Tellern, die sich im Waschbecken stapeln. »Ich konnte nichts kochen«, ruft sie. »Hab Roti aus der Kühltruhe genommen und ein bisschen Choka dazu gemacht. Eigentlich wollte ich ein

Curry machen, aber ich konnte ja nicht kochen.«

Er kommt zurück ins Wohnzimmer und guckt unter die Deckel der Pyrex-Schüsseln auf dem Tisch: geschmorte Aubergine mit reichlich Zwiebeln und Knoblauch, wie er es am liebsten mag, etwas Gurkensalat und in ein Geschirrtuch gewickeltes warmes Fladenbrot. »Kein Problem. Das hier ist doch super!« Er sagt das betont gut gelaunt, damit sie sich nicht schlecht fühlt wegen des einfachen Abendessens.

In einem Eimer im Badezimmer wäscht er sich die Hände, dann zieht er ein sauberes T-Shirt an. Das muss für heute reichen, Duschen ist nicht drin.

Zurück im Wohnzimmer zieht er den Stuhl vom Tische hervor, doch Joy rührt sich nicht. Sie bleibt auf der Sofaecke sitzen, spielt mit ihrem Ehering an der linken Hand, dreht ihn, schiebt ihn zum Fingerknöchel hoch und wieder zurück.

»Was ist los?«, fragt er.

Ihr Blick huscht zur Uhr an der Wand hinter Clyde.

»Was?«, fragt er.

»Ich frag mich, wieso Paul noch nicht zurück ist.«

Er setzt sich, nimmt einen Roti-Fladen aus dem Tuch und legt ihn auf den Teller. »Er wird schon wiederkommen, wenn er so weit ist.«

»Aber es wird schon dunkel«, sagt

Joy.

Peter kommt herein, sieht die beiden an und setzt sich. Clyde nimmt vom Auberginen-Choka und verteilt es mit der Rückseite des Löffels auf seinem Teller, damit es nach mehr aussieht.

»Ich dachte, ich könnte ja mal bei Romesh anrufen«, sagt Joy. »Mal hören, ob er vielleicht bei ihnen ist.« Romesh ist ihr jüngerer Bruder. Mit seiner Familie wohnt er keinen Kilometer die Straße rauf in einem zweistöckigen Haus mit Teppichen und Klimaanlage. Sie sieht Clyde dabei zu, wie er einen Streifen von seinem Brot abreißt.

»Wenn du nichts dagegen hast?«

Er schiebt das Essen in den Mund und kaut, die Unterarme auf der

Tischkante, und starrt finster vor sich hin. Peter senkt den Blick und isst.

»Hm?«, macht sie, nachdem Clyde heruntergeschluckt hat. »Hast du was dagegen?«

»Ich? Wieso sollte ich was dagegen haben?«

»Ich ruf mal eben schnell an«, sagt sie.

Paul ist nicht bei ihnen. Joy legt auf und setzt sich zu den beiden an den Tisch. Schweigend essen sie.

Nach dem Essen bringt Clyde seinen Teller in die Küche, aber dort ist kein Platz zum Abstellen. Das Spülbecken quillt über vor schmutzigem Geschirr, auf den Arbeitsflächen stehen überall mit Wasser gefüllte Kochtöpfe,